

Carpophaga rufiventris, Salvad.
Carpophaga pinon, Q. et G.
Reinwardtaenas reinwardti, Temm.
Hemicophaps albifrons, G. R. Gr.
Goura coronata, Linn.

Calaeas nicobarica, Linn.
Megapodius freycineti, Q. et G.
Charadrius fulvus, Gm.
Aegialitis godfroyi, Wagl.
Tringa acuminata, Horsf.

Tringoides hypoleucus, Linn.
Totanus incanus, Gm.
Totanus glareola, Linn.
Tadorna radjah, Garn.
Microcarbo melanoleucus, Vieill.

(Fortsetzung folgt)

Wie fängt man Raubvögel?

Nur zu oft sieht sich der Landwirth, der Freund der Niederjagd genöthigt, sein Nutzgeflügel und die Jagdthiere seines Revieres gegen die Nachstellungen zahlreicher Raubvögel zu schützen. Wo er ihnen nicht selbst mit der Schusswaffe beikommt, wird er zu verschiedenen Methoden greifen und verschiedene Fangapparate aufstellen, um sie in seine Gewalt zu bekommen.

Das mit Recht vielgelesene Buch der Niederjagd von Diezel in Parey's Verlag (Berlin), jetzt in 6. Auflage erschienen,

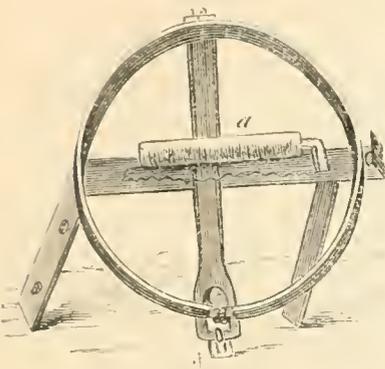


Fig. 1.

gibt in dieser Beziehung beste Auskunft, und wir wollen dessen Angaben folgend hier einige dieser Fangmethoden in Wort und Bild vorführen.

Viele Raubvögel lieben es, auf freien, einzeln stehenden alten Bäumen oder Pfählen aufzuhacken. Für diese Räuber bringt man in jungen Schonungen, an Fluss-, Teich-, Seeufern, in Brüchen auf noch mit Rinde versehenen Stangen (so dass etwa auf ein Gebiet von 100 Morgen eine solche Stange kommt) Raubvogelpfahleisen an, wie die nebenstehenden Figuren 1 und 2 solche darstellen. In ersterer Art, der besseren, ist *a* das Trittholz, welches in dem zweitabgebildeten Fangeisen durch den Teller *b* ersetzt ist; *a* und *b* ragen einige Centimeter über die heruntergeschlagenen Bügel hervor.

Beide Eisen werden mit den beiden seitlichen eisernen Bändern, an das

Ende einer möglichst baumähnlichen Stange befestigt; die Stange ist entweder nach Art der Flaggenstangen niederzulassen oder durch angebrachte Löcher, in die man Wirbel aus hartem Holze stecken kann, erkletterbar. Auch kann man an passenden Orten die Stange aus einem Heuschaber hervorragen lassen (siehe Fig. 3) oder das Tellerisen an einer Kette befestigt auf dem Heuschaber

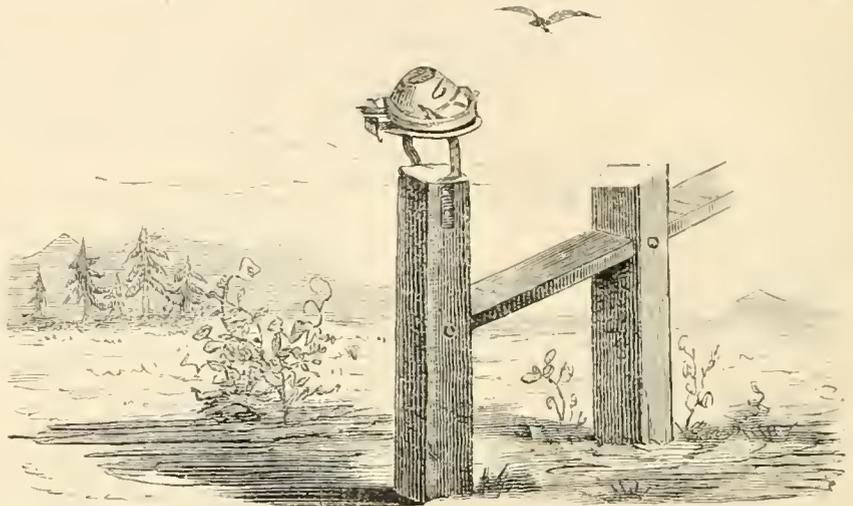


Fig. 2.

oben aufgelegt werden. Die Fangeisen werden natürlich mit einem Köder belegt. Im Winter empfiehlt es sich, solche Fangeisen mit Schutz- und Futterplätzen zu verbinden, wie dies etwa

Fig. 4 versinnlicht; die bei grosser Kälte nach Futter fahndenden Vögel suchen das ihnen unter dem Dache gestreute Futter auf und tragen so dazu bei, die Raubvögel anzulocken.

Sehr praktisch ist es, solche Fangeisen mit Körben in Verbindung zu bringen, wie dies der in Fig. 5 abgebildete Habichtskorb andeutet. Am Grunde des Korbes befindet sich die ausgestopfte Locktaube (eine weisse im Sommer, eine dunkelfarbige im Winter), während das Tellerisen an der oberen Krümmung des Korbes entsprechend befestigt ist. Man kann auch den in Fig. 6 abgebildeten eisernen Taubenkorb, in den eine lebende Taube



Fig. 3.

als Köder gebracht wird, in den entsprechend grossen Raubvogelkorb hineinschieben.

Neuerer Construction als die bisher erwähnten Fangapparate ist der Habichtskorb mit Sprungfedereinrichtung, wie er in Fig. 7 und 8 ab-

gezeichnet. Einen anderen Raubvogel-Fangapparat stellt Fig. 10 dar, ein Raubvogeleisen mit Netzen. Beiderseits der unterhalb des Apparates liegenden Feder befinden sich dünne Bretter, die durch drei Querleisten verbunden sind. Bei der Aufstellung zum Fange hängt das

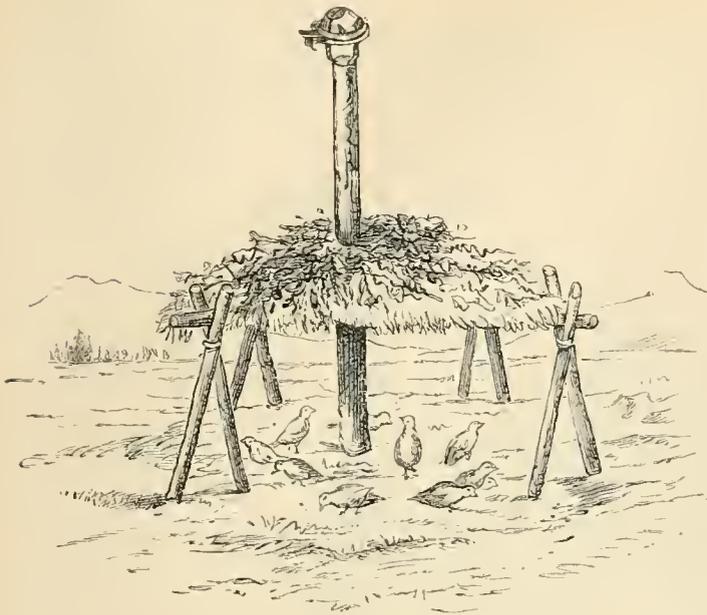


Fig. 4.

gebildet ist. Man bringt ihn entweder frei auf die Erde, oder auf ein Gerüst, indem man die Schienenenden *a, b, c* und *d* an einen Block nagelt. Beim Stossen auf die Locktaube muss der Raubvogel die Abzugsschraube oberhalb des Fanges berühren, der Stellhaken gleitet dadurch von seinem Stift ab, der das Dach haltende eiserne Bügel schnellst heraus und das Netz überspannt sofort die obere Fläche des Fanges (siehe Fig. 8).

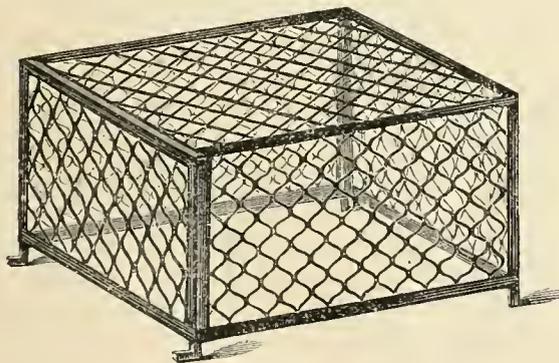


Fig. 6.

Revierförster J a d d a hat einen anderen, in Fig. 9 abgebildeten Habichtskorb construiert; die Abbildung zeigt ihn in der Stellung vor dem Fange. Will der Raubvogel auf die Taube stossen, so muss er in einen der Seitengänge stossen, worauf durch ein erfolgtes Abdrücken einer der Holzungen der Drahtschieber *a* oder *b* herunterfällt. Auf der Spitze der Mittelsäule *C* lässt sich ausserdem eines der früher beschriebenen Fangeisens aufstellen. Diesen Apparat steckt man am Besten auf schmalen, beiderseits von Wald begrenzten Wiesen auf.



Fig. 5.

Netz an der einen Seite ganz herunter, während auf der anderen Seite, auf der sich die Stellung befindet, das Netz zwischen dem halbkreisförmigen Brett und den aufrechtstehenden Eisenschienen, an welchen sich oben die Stellzunge befindet, eingelegt und dann die Stellzunge über das Netz gelegt wird. Ist das Instrument zum Fange gestellt, so sieht man oben bloss eine glatte Holzfläche, da die dazwischen liegende, gespannte Feder gar nicht

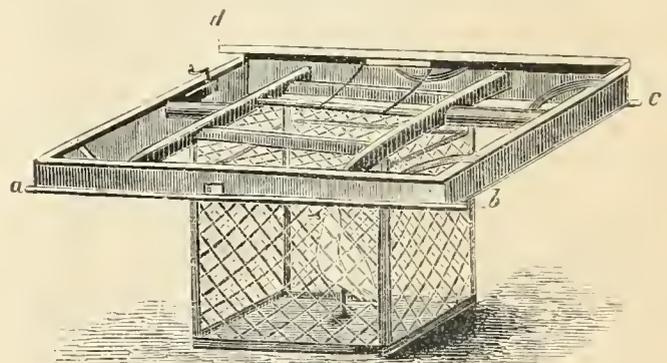


Fig. 7.

über die Brettchen hinausragt. Nun zieht man durch die auf der Mitte des Fanges befindliche Drahtöse den Abzugsfaden und bindet an dessen Ende eine tote Taube als Köder, so dass sie genau auf der Mitte des Fanges liegt. Endlich bindet man den Abzugsfaden, bevor man das Eisen einscharrt, an dem Stellhaken fest. Den Apparat bringt man in möglichster Höhe an.

Ein sehr billiger Fangapparat ist der Bügelfangapparat (siehe Fig. 11). Eine etwa 3 Meter hohe, 12—15 Centim. dicke, berindete Stange wird oben haar-

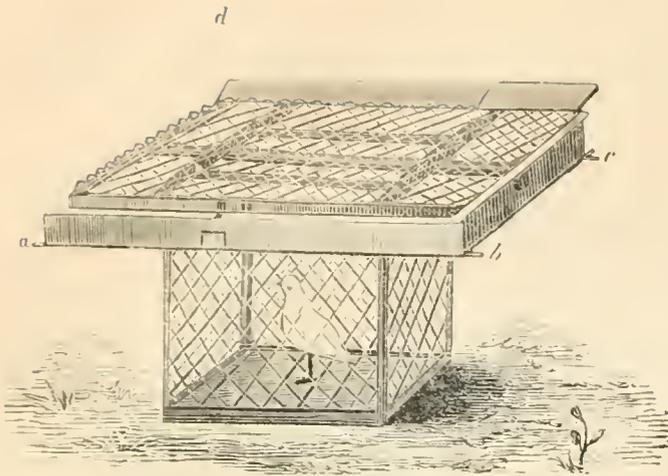


Fig. 8.

scharf zugespitzt, bei *b* und *c* je ein 1½ bis 2 Centim. Durchmesser habendes Loch durch die Stange gebohrt

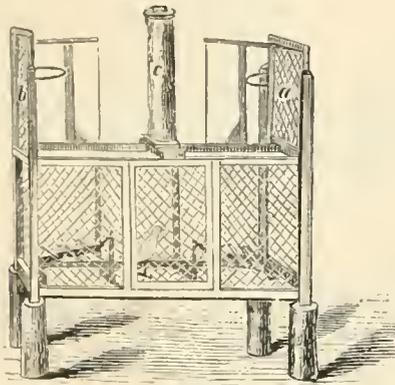


Fig. 9.

und ein federkräftiges Rohr (Bügel *d*) von 80 bis 90 Centim. Länge mit dem dickeren Ende in das Loch *c* gesteckt und

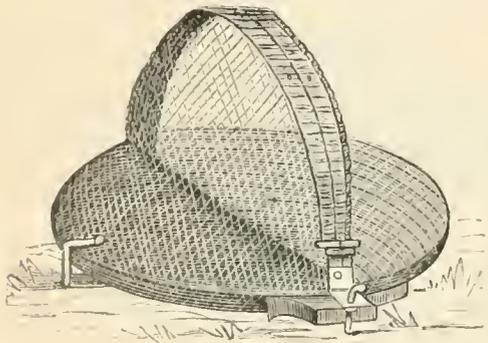


Fig. 10.

verkeilt; an das schwächere Ende wird die eine Schlinge *e* (aus Pferdehaaren oder ganz feinem Blumendraht) gebunden;

in das Loch *b* steckt man bei *g* ein gegabeltes lauges Stäbchen *f*. krümmt den Bügel *d* gewaltsam um, zieht die Schlinge durch das Loch *b*, und legt sie zum Fange aufgezogen über die Gabel von *f*. Das gegabelte Stäbchen *f*

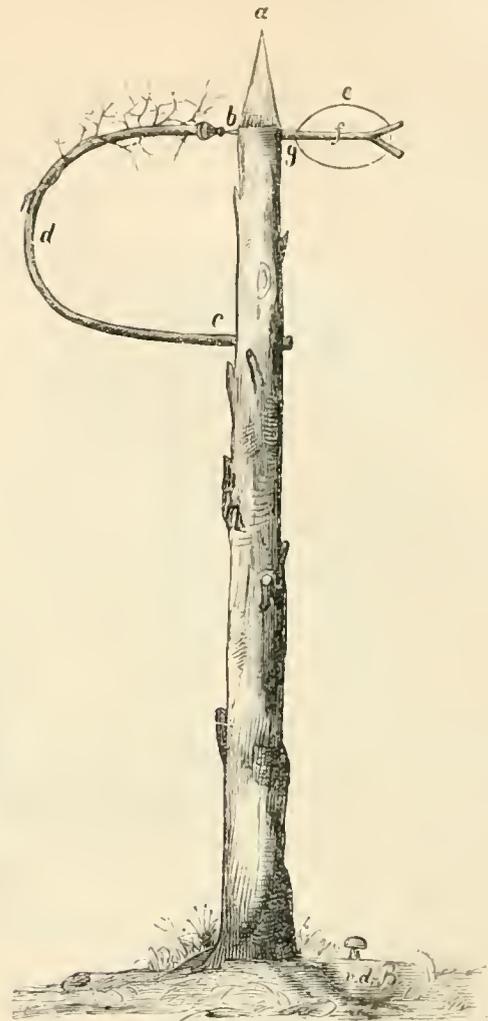


Fig. 11.

hält mit dem lose, recht knapp eingelegten Ende den Bügel *d* im Loche *b* mit der Gabel die Schlinge fest, und so auch den Bügel *d* in der gekrümmten Lage. Sowie nun ein Raubvogel bei *f* aufhaekt, so muss er mit einem Fusse in die Schlinge treten, durch sein Gewicht drückt er aber den Stock *f* sofort heraus, der Bügel *d* schnell zurück und die Schlinge zieht sich fest zusammen; die scharfe Spitze *b* und etwa angebrachte dornige Zacken am Bügel verhindern, dass der Raubvogel auf den Bügel *d* loshackt.

Es gibt noch andere, zum Theil ältere Fangmethoden, doch werden die hier angeführten gewiss mit zufriedenstellendem Erfolg angewendet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Wie fängt man Raubvögel? 12-14](#)